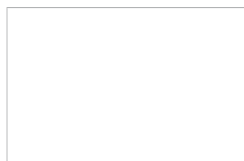


Das Ruhmwürdigste Leben und Absterben Des Reichs-Frey-
Hochwohlgebohrnen Herrns, Herrns Niclas Christoph/ Des H. R. R.
Frey-Herrns von Lijncker/ Desselben, wie auch des Freyen Mittel-
Rheinischen Adels Ritters, Herrns der Herrschafft Dambrau, auch Erb-
und Gerichts-Herrns zu Fluhrstedt und Kötschau, der Röm. Käyserl.
Majest. ältesten würcklichen Reich-Hoff-Raths zu Wien, Solte Bey Dessen
Höchstseeligen Ableben, Welches am 27ten May 1726. im 84ten Jahr
Dero geseegneten Alters zu Wien erfolgte, In devoteste Betrachtung
ziehen/ Und zugleich gegen die Hoch-Frey-Herrliche hohe Familie
Seine unterthänige condoleance mit schuldigsten respect gehorsamst
bezeugen Gottlieb Slevogt, D. Com. Pal. Cæs. Fürstl. S. Altenb. Hoff-
Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



und Regierungs- wie auch des Fürstl. Sächß. Hoff-Gerichts- und Chur-F.
Sächß. Adv. Ord.

Jena

4028557-1

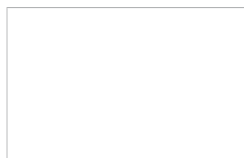
Slevogt, Gottlieb

HZ: 2 Art.lib.XIV,8(159)

https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00036129

urn:nbn:de:urmel-e14bfaff-7371-42e7-bd36-c4ccf1c97db4-00021419-11

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



159
Das
Ruhmwürdigste Leben und Absterben
Des
Reichs-Frey-Hochwohlgebohrnen Herrns,
S E R R S S

Niclas Christoph

Des S. R. R. Frey-Herrns

von Süncker

Desselben, wie auch des Freyen Mittel-Rheinischen Adels Ritters,
Herrns der Herrschafft Dambrau, auch Erb- und Gerichts-Herrns zu
Fluhrstedt und Röttschau, der Röm. Käyserl. Majest. ältesten würcklichen
Reichs-Hoff-Raths zu Wien,

Solte

Ben Dessen Höchstseeligen Ableben,

Welches am 27ten May 1726. im 84ten Jahr

Zero gesegneten Alters zu Wien erfolgte,

In devoteste Betrachtung ziehen/

Und zugleich gegen die

Hoch-Frey-Herrliche hohe Familie

Seine unterthänige condolance mit schuldigsten respect gehorsamt bezeugen

Gottlieb Glevogt, D.

Com. Pal. Czf. Fürstl. S. Altenb. Hoff- und Regierungs- wie auch des Fürstl. Sächsl.
Hoff-Gerichts, und Chur-F. Sächsl. Adv. Ord.

J E N A,

Bedruckt mit Ehrhischen Schriftten.



Offne, Grosser Geist, die Riegel Dei-
ner Gruft,
Laß einen heitern Blick den Schlum-
mer unterdrücken,
Dein hohes Ehrenmahl zum letzten an-
zublicken,
Wozu der Fama Schall den Kreis der Erden rufft.
Verlaß das düstre Reich der blassen, leichten Schat-
ten,
Und zeig ein Abend-Roth noch vor der langen
Nacht.
Laß sich das Purpur-Licht mit Ehren-Fackeln gatten,
Zu deren Brand Dein Ruhm die Flammen selbst
gebracht.
Die Ehrfurchts-volle Brust will noch ein Opfer
streuen,
Dein hohes Lob hat selbst schon den Altar erbaut,
Wenn nun Dein reinster Geist auf Pflicht und
Ehre schaut;
So soll mein Trauren sich auch bey dem Grabe freuen.

Sala-

Salana funckelt noch von Deiner Sonnen-Licht,
 Daß ihre Gränzen erst mit lichtern Strahl besammet,
 Sie zeigt, wie ihr Ruhm aus Deinem Preise stammet,
 Wenn Dein gelehrter Spruch mit Wag und Schwerdt
 gericht.
 Der Rechtsgelehrten Zunft, an Themis heilger Stäte,
 Sah Dich, Berehtes Haupt, vor Rhadamantus an:
 Sie schwieg Erstaunens voll, wenn Deine Weißheit
 redte,
 Die Weißheit, so die Schnur der Rechte zeigen kan.
 Die Richter eilten den Wegen nach zugehen,
 So Dein durchdringender und scharffer Geist uns
 wies.
 Wenn Dein Oraculum ein Urtheil hören ließ;
 So schien im Himmel fast ein Urtheil zu entstehen.
 Wie manches Hand beschliesst den theuren Richter-
 Stab,
 Der mit erhittem Fleiß sich Dir zum Füßen setze,
 Und Themis hohe Pracht unendlich höher schätzte;
 Weil ihm Dein Mund davon den wahren Abriß gab.
 Wie manches fluger Rath muß Reich und Länder stütz,
 Der seines Rathens Krafft auf Deinen Grund ge-
 baut.
 Wie manches Vorsprach wird igt den Bedrängten mü-
 ßen,
 In dessen Schrifften man nur Deine Sätze schaut.
 Wie viele werden sonst am Ehren-Gipffel prangen,
 Die Dein gelehrtes Wort auf starcken Flügeln trug,
 Kurz, Dein erhabener und Adlern gleicher Flug,
 Ließ manchen Meusen-Sohn den hohen Zweck erlangen.
) 2 Ver.

Bergib, Vinariens Durchlauchtigs Ober-Haupt,
Wenn sich mein Dencken dort zu der Regierung fehret,
Und Synckers Præsidat auch jezo noch verehret,
Obgleich die Trefflichkeit diß Kleinod längst geraubt.
Erlaube ferner auch, vortrefflichster Regente,
Daß meine Wahrheit Dich zum hohen Zeugen nimt.
Es hatte Deine Huld, die seine Gaben kenne,
Ihm im Geheimen-Rath den hohen Platz bestimmt.
Und, o! wie lachte nicht Dein Fürstliches Geschicke,
Als Synckers Rath der Dienst zu Deiner Hoheit
war;
Was sein bemühter Fleiß vor schönes Wohl gebahr
Das schaute Deine Lust mit manchem Gnaden-Blicke.
Ich kehre wieder hin zu Dir, erwachter Geist,
Laß meine Niedrigkeit noch ferner Dich erheben,
Und meine Schwachheit, nur im Schatten-Bilde,
geben
Wie sich Dein helles Licht auch weit entfernt weist.
Dich heist der Kauten-Winck zum Heilgem Adler
ziehen
Der Deutschlands weites Reich mit Schwert und
Flügel schützt,
In dessen Scepters-Glanz die sichern Länder blühen,
Der auf der Feinde Schwarm mit Donner-Strah-
len blitzt
Hier soltest Du das Wohl der hohen Kauten mehren;
Daß ihr gewohnter Grund ihr neu geschenke't sey.
Da zeigte sich Dein Wiß, da lachte Deine Tren,
Und die erhuben Dich zu ungemeinen Ehren.

Der

Der Tapffre Leopold, so Gallien besiegt,
Dem Stambuls stolzes Reich gebückt die Lorbeern
brachte.

Der Weise Leopold, der Wiß und Tugend achtet,
Wodurch der Länder Weh in starren Banden liegt.

Der Grosse Leopold, der ewig groß zu achten,
Den eigenen Verdienst den Göttern bengezehl.

Der Kluge Leopold, dem nie sein Urtheil fehlt,
Geruhete, Dein Thum durchdringend zu betrachten,
Drauf muß ein Gnaden-Fluß, vom heiligen Throne
rinnen

Weil Dich die hohe Huld zu hohen Würden zog
Und Deiner Ehren Flug zur schönsten Höhe flog,
Wie mußte da Dein Haupt so manchen Kranz gewinnen!

Als Reiches Ritter ward der Helm dir aufgesetzt,
Als Frey-Herr mußte Dir des Reiches Adel wei-
chen,

Und konte dieser Lohn nicht Dein Verdienst erreichen;
So wurdest Du im Reich als Hof-Rath eingesetzt.

Was Herrlichkeiten nun aus diesen Würden blitzen
Zu deren Bildungen ist Hand und Kiel zuschlecht,

Du mußt nach Verdienst die Herren Bancß besitzen,
O Ehre! die zwar hoch, dennoch ben Dir gerecht.

Du zierdest mehr Dein Amt als Dich das Amt gezieret;
Doch ach, die schöne Zier beschreibt die Feder nicht;

Dieweil es Geist und Hand an Wort und Krafft ge-
bricht.

Gnug daß das Teutsche Reich die edle Wirkung
spühret.

Beheiligter Monarch, du Haupt der Christen-
heit,

Um dessen Thrones Fuß der Feind gefesselt lieget,

Unüberwindlichster, den keine Wuth besieget,

Großmächtger KAISER, dem stets die höchste
Macht gewenht,

Berechtester, der scharff auf sein Gerichte schanet,

Mein Kayser, Herr und Haupt, du kennest Synckers
Treu,

Und wie sein steter Fleiß am Reiches Wohl gebauet

Wie unterthänigst Dir sein Thun gewidmet sey.

Ich werffe mich gebückt, zu Deiner Hobeit Füßen,

Ich flehe, sprich von ihm den stets gerechten Spruch.

Hört Deine Majestät mein flehendes Gesuch;

So wird noch Synckers Staub die hohe Gnade küssen.

Auf jauchze, grosser Geist, da selbst vom Kayser-Thron,

Ein höchst gerechter Spruch die Treue noch beglei-
tet.

Doch höre, was noch mehr vor Zeugniß Dir bereitet,
Als Deiner Nutzbarkeit recht hochverdienter Lohn.

Ihr Fürsten Latiens, den sein gerecht Bemühen,

Ihr zuerkantes Land durch Fleiß erworben hat,

Muß euer Wohlfahrts-Baum durch Ihn nicht reichlich
blühen?

Wohl an erzehlet denn, was Redlichkeit hie that!

Und so, Hochseeligster, sind Zungen gnug zu hören

Wo eine jede Dich bis zu den Sternen hebt.

Schau, wie Italien Dein Lob in Marmor gräbt,

Weil Deutschland nicht genug im Lode Dich zu ehren.

Erlau-

Erlaube nur zuletzt, zum wohlverdienten Ruhm,
Von Deinen Tugenden den Grund-Riß noch zu zei-
gen.

Die Wahrheit spricht: Du warst der Tugend Erb
und Eigen,
Und jede Tugend blieb Dein wahres Eigenthum.
Ein holder Ernst, so stets Dein reines Wesen schmückte,
Und ernste Lieblichkeit war Deine stete Zier,
Umug wer Dein Eben-Bild in Bildern nur erblickte,
Der stellte Fabium sich zum Exempel für.
Kein fremder Smeichel-Dunst umwölckte Deine Sin-
nen:

Denn an Beständigkeit warst Du Fabricius.
An ungemeiner Treu ein andrer Curius,
Durch listig Stürmen war die Brust nie zu gewinnen.

Ein nie ermüdetes, ein unverdroßner Fleiß
Schien Deiner Munterkeit beständig anvermählet,
Wann hat die Trieb und Lust zur Arbeit je gefehlet?
Zur Arbeit, welche nur vom Reiches Nutzen weiß.
Des Lebens letzter Rest, wo Morta denckt zu siegen,
Ward selber ebenfalls mit Müß und Fleiß be-
schwert;

Drum mußte Dir zum Ruhm sich auch das Ende fü-
gen,

Daß Dir der letzte Schlag im letzten Fleiß beschert.
Kan Titi letztes Wort ihm hohen Ruhm erwerben:
Ein Kayser stirbet recht, wenn er im Stehen stirbt;
So lehret uns Dein Tod, der lauter Lob erwirbt;
Des Kayfers Diener muß im Fleiß und Arbeit ster-
ben.

So

So schleuß, geschmückter Geist, die Augen wieder zu,
Wer 84 Jahr mit so viel Ruhm gepranget,
Und sein bekränzttes Haupt also das Grab erlanget;
Der geht mit tausend Glück und Segen zu der Ruh.
So schlaß auf ewig wohl, Dein Ruhm kan nicht ver-
bleichen,
Den Latien erhebt, und Teutschland stetig preist.
Nur laß den Lorbeer-Kranz noch um die Scheitel zie-
hen,
Den die betrubte Hand bey wahrer Wehmuth weist.
Bergöñ auch noch zuletzt Dein theures Grab zu küssen,
Ich äße diese Schrift mit güldnen Littern drauff.

Der grosse Syncker
Starb.

Diß war
Sein Lebens-Lauff:
Gott, Kayser, Reich
Und Welt
Zu dienen stets beflissen.

